Am »Kap der Stürme«

Das Kap der Guten Hoffnung gehörte mit seinen Klippen und Stürmen einst zu den berüchtigsten Schifffahrtsrouten der Welt. Achill und Aaron Moser haben es vom südafrikanischen Kapstadt aus erreicht – mit einem Faltkajak.

Bild oben: Kulisse der Stadt Kapstadt und des Tafelbergs. Bild unten: Am Sandstrand bauen Achill und Aaron Moser ihr Faltkajak vom Typ nortik argo 2 auf. Bilder rechte Seite: Fischerboot an der Waterfront von Kapstadt. Blick aus dem Kajak, Kurs Süd. Das Wrack des Öltankers Antipolis. Der 20 Meter hohe Green Point Leuchtturm bei Kapstadt.

Der frühe Morgen liegt noch kühl über Kapstadt. Nur langsam erwacht die pulsierende Metropole am Zipfel Südafrikas. Hinter uns ragt die Silhouette des 1.000 Meter hohen Tafelberges in den Himmel, während wir am Strand, unweit des Hafens, unser Zweier-Faltkajak aufbauen. Entlang der rauen Atlantikküste wollen mein Sohn Aaron und ich von Kapstadt zum Kap der Guten Hoffnung paddeln; eine Strecke von rund 100 Kilometern, denn wir wollen auch in lange Buchten hinein steuern, kleine Ortschaften kennenlernen und Küstenberge besteigen, um Natur- und Tierwelt zu erleben.

Die Genehmigung für unsere Kajaktour haben wir vom Tourismus-Ministerium erhalten. Abenteuerliche Erfahrungen auf dem Wasser haben wir im Laufe der Jahre reichlich gesammelt: Im Faltboot befuhr ich Afrikas Ströme Nil und Niger, folgte im Nordatlantik der ehemaligen Seeroute der Wikinger rund um Island – und gemeinsam paddelten wir im Mittelmeer auf Odysseus' Spuren sowie auf vielen Flüssen und Seen in Kanadas Wildnis.

Uns fasziniert der Gedanke, in einem Faltkajak jener Seeroute zum Kap der Guten Hoffnung zu folgen, zu der es haarsträubende Geschichten von Schiffshavarien, von Sturm und Monsterwellen gibt. Sinn, Motivation? Ach ja, die Frage, was uns treibt, ist in unserem Freundeskreis immer noch nicht verstummt. Vielleicht ist es einfach das herrliche Gefühl, etwas anderes zu tun als das, was man normalerweise als vernünftig bezeichnet. Der französische Bergsteiger Lionel Terray hat dazu einmal gesagt, in einer Welt der Zwecke und des Nutzens müsse der Mensch auch an die Eroberung des Unnützen glauben können.

ENTLANG DER METROPOLE

Bei sonnigem Traumwetter verlassen wir Kapstadt. Unser Faltkajak vom Typ nortik argo 2 misst knapp sieben Meter und ist rund 70 Zentimeter breit. Ausrüstung, Proviant und Kamera-Equipment haben wir in wasserdichten Packsäcken im Boot verstaut. Das Gesamtgewicht des Kajaks mitsamt Ladung beträgt nun mehr als 200 Kilo. Dennoch liegt das Boot stabil im Wasser, während wir uns im gleichmäßigen Rhythmus unserer Paddelschläge an die leichte Dünung des Atlantiks gewöhnen. Aaron sitzt hinter mir und bedient die Steuerpedale mit den Füßen; ich habe die Beine im Bug ausgestreckt. Beide tragen wir Trockenhosen und spezielle Tourenjacken mit Neoprendichtungen, die uns beim möglichen Kentern vor der niedrigen Wassertemperatur schützen sollen.

Vorbei am Green-Point-Stadtteil, wo das große WM-Stadion liegt, passieren wir den Green-Point-Leuchtturm. Es ist der älteste Leuchtturm Südafrikas, der schon 1824 in Betrieb genommen wurde und dessen Leuchtfeuer eine Reichweite von 40 Kilometern haben. Um die ausgedehnte Tafelbucht herum, kommen wir zur Südwestseite von Kapstadt, wo die 12 Apostel in den Himmel ragen: eine gewaltige Gebirgskette, deren Berge eine Höhe von bis zu 800 Metern haben. Am Fuß der langen Bergkette liegt Kapstadts wunderschöner Vorort Camps Bay, mit Uferpromenade, Restaurants, Cafés und breitem Sandstrand.

Etwas mulmig wird uns im Kajak dann doch, als wir abseits der 12 Apostel am Ufer die verrosteten Überreste eines Schiffes sehen, das schief in der Brandung liegt: Es ist das Wrack der Antipolis. Ein vier Meter hoher und 25 Meter langer Öltanker, der hier 1977 gesunken ist.

Ungewöhnlich ist, dass dieses Wrack, an dessen aufgerissenem Rumpf sich die Wellen brechen, nach 45 Jahren durch heftigen Sturm vom Meeresgrund wieder aufgetaucht ist und an die Küste gespült wurde.

ROBBEN – UND HAIE

Ein weiterer Höhepunkt erwartet uns bei Duiker Island. Eine Felseninsel, die die größte Kolonie von Pelzrobben in Südafrika beher- >>

bergt. Unzählige Robben räkeln sich hier auf den Felsen, bellen, knurren und springen ins Wasser. Neugierig schwimmen sie um unser Boot herum, tauchen pfeilschnell unter dem Kajak hindurch, stecken ihre Köpfe wie glänzende Fußbälle aus den Wellen und spähen mit großen runden Augen zu uns herüber.

Im Sommer tummeln sich auf dieser 90 Meter langen Felseninsel bis zu 4.000 Robben – eine der Lieblingsspeisen der Haie. Aufmerksam beobachten wir die Wasseroberfläche, als wir die Robben-Insel verlassen, und entdecken ein paar hundert Meter weiter eine erste Haiflosse. Plötzlich gibt es unter dem flachen Rundboden unseres Kajaks einen heftigen Rumms. Kurz darauf sehe ich den Körper eines etwa drei Meter langen Hais, der backbord im Meer verschwindet. »Was war das?«, fragt Aaron. »Nur eine Robbe, die unser Boot touchiert hat«, sage ich, um meinen Sohn nicht zu beunruhigen. Erst zwei Tage später erzähle ich ihm von der Hai-Begegnung.

Ein Stück weiter paddeln wir um den Sentinel herum, ein rund 300 Meter hoher Berg und das Wahrzeichen von Hout Bay; ein kleiner Ort am Ende einer langen Bucht. Zwischen Fischkuttern, die hier dicht an dicht liegen, paddeln wir in den Hafen. Möwen kreischen, und es riecht penetrant nach Fisch und Diesel. Ein älterer Fischer mit grauem Bart und wettergegerbtem Gesicht betrachtet unser Boot verwundert. »Wohin wollt ihr mit eurer Nussschale?«, fragt er. »Wir wollen zum Kap der Guten Hoffnung«, sagt Aaron. »Ihr seid komplett verrückt!«, erwidert der Alte kopfschüttelnd und lädt uns dann zu einer großen Portion Fish and Chips ein.

Etwas abseits von Hout Bay errichten wir unser Biwak. Der Übergang vom Tag zur Nacht vollzieht sich im südafrikanischen März unglaublich schnell. Schon um halb sieben ist es stockdunkel. Unter einem glitzernden Sternenhimmel hocken wir an einem kleinen Lagerfeuer und klönen über Gott und die Welt.

EIN WINDIGER VORGESCHMACK

Am nächsten Tag, wieder auf See, genießen wir das stetige Dahingleiten auf dem endlosen Blau, ziehen unablässig unsere Doppelpaddel durch den sanften Dünungsteppich. Durch die Haut unseres Bootes spüren wir jede Welle in unseren Körpern, während wir in Sichtweite zur Küste gen Süden paddeln. Nur das Rauschen der Bugwelle begleitet unsere Fahrt. Ein herrliches Gefühl!

Bild oben: Aaron paddelt zwischen den Fischerbooten durch Hout Bay. Im Hintergrund erhebt sich der Sentinel, das Wahrzeichen der Bucht. Nach einem langen Paddeltag wird das Kajak für die Nacht an den Strand gezogen (Bild ganz unten), in einer ruhigen Bucht wird am Strand das Zelt aufgebaut (Bild unten).

Anderntags passieren wir die Bergkette des Chapman's Peak. Schroffe Felswände fallen steil ins Meer ab. Dicht unter Land müssen wir unsere Köpfe weit in den Nacken biegen, um an den hohen Klippen hinaufzuschauen, an denen zahllose Vögel nisten: Seeschwalben, Reiher, Kingfisher, Sunbirds, Möwen, weißschwarze Kaptölpel und viele mehr.

Einige Kilometer weiter liegt die Ortschaft Kommetjie. Wir paddeln an einem sechs Kilometer langen Sandstrand entlang und sehen aus der Ferne den weißen Leuchtturm Slangkop, als sich der Himmel verdunkelt. Schneidender Wind faucht heran, und eine atemberaubende Dünung baut sich auf. Wir paddeln so schnell wie möglich zur Küste und ziehen unser Boot durch die gischtspeiende Brandung auf den Strand.

Im sturmumtosen Zelt machen wir uns mit aufgebrühtem Wasser ein gefriergetrocknetes Fertiggericht aus der Tüte – es gibt Pasta Bolognese. Dann kriechen wir in die Schlafsäcke. >>

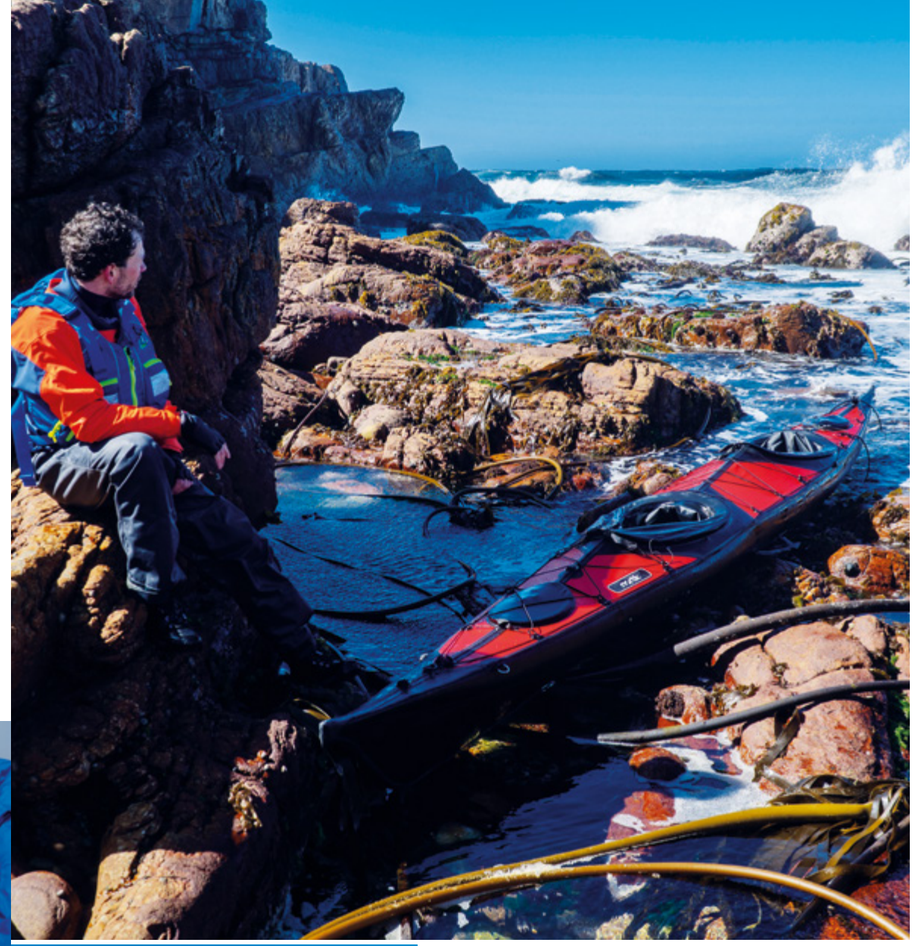
EIN ECHTER STURM

Am nächsten Morgen haben sich Wind und Meer beruhigt. Unser nächstes Ziel ist Scarborough. Ein kleines Nest am Ende der Welt. Denn weiter südlich gibt es bis zum Kap der Guten Hoffnung keine weitere Ortschaft. Stunde um Stunde kommen wir gut voran und entdecken unterwegs sogar einen Buckelwal. Prustend sprüht der etwa acht Meter lange Leib Atemblase um Atemblase in die Luft, rollt durch die Wellen und begleitet uns ein ganzes Stück, ehe er in der Weite des Atlantiks entschwindet.

Gegen Mittag schlägt das Wetter erneut dramatisch um. Heftige Windböen wühlen im Wasser, schwere Wellen klatschen auf die Spritzdecken. Meerwasser läuft in Bächen an uns herab. Wir haben alle Hände voll zu tun, um mit den Doppelpaddeln unser Kajak auf Kurs zu halten. Unsere Paddelschläge werden kurz und stoßweise. Jeder Schlag ein Kraftakt, während wir in ein Wellental nach dem anderen hinabgleiten und für Momente nur noch schäumendes Wasser sehen. Wir erleben den schwersten Sturm seit Beginn unserer Reise, paddeln ohne Unterlass in Richtung Küste, wo sich die Wellen krachend an großen Felsblöcken brechen. Schließlich reißt die Brandung unser Kajak um. Wir klammern uns an das umgekippte Boot und werden zwischen hohen Felsen an einen Strand gespült. An einigen Baumwurzeln befestige ich das Kajak, während Aaron inmitten weißer Brecher einen unserer Packsäcke rettet, der sich vom Kajak gelöst hat.

Später stemmen wir uns bei Windstärke 11 gegen das rüttelnde Zeltgestänge. Wie ein Schiff schwankt das Biwak zwischen wilden Böen. Erst gegen Mitternacht flaut der Sturm etwas ab. Doch bei diesem Sauwetter ist eine Weiterfahrt unmöglich. Unter solchen Umständen können wir das Kap der Guten Hoffnung nicht erreichen, dass nur noch 30 Kilometer entfernt liegt. Sechs Tage nach unserem Aufbruch in Kapstadt hocken wir genervt auf den Schlafsäcken. Unsere Stimmung hängt wie eine Trauerweide, denn wir wissen nicht, wie es weitergeht.

Die Ruhe vor dem Sturm: Noch liegt das Meer ruhig vor Scarborough (Bild oben links). Wenig später schlägt das Wetter dramatisch um. Dann heißt es: nichts wie raus! Bei schwerer Brandung versuchen Achill und Aaron, Kajak und Ausrüstung sicher an Land zu bringen. Foto rechts: nach neun Tagen endlich am Ziel!



AM ZIEL – MIT ETWAS DEMUT

Aus einem Tag und einer Nacht wird ein zweiter. Erst am darauffolgenden Morgen bricht die ersehnte Sonne durch. Sturm und Wellen haben sich beruhigt. Voller Hoffnung, dass das Wetter hält, brechen wir auf und paddeln an atemberaubenden Küsten entlang. Menschenleere Sandstrände wechseln mit ausgedehnten Savannenhügeln und schroffen Bergen. Wir entdecken Paviane, Strauße, Antilopen und Zebras. Dieser Teil der südafrikanischen Westküste ist noch wild und unberührt.

Tags darauf sehen wir von weitem das Kap der Guten Hoffnung, eine rund 200 Meter hohe Felsklippe, die sich steil aus dem Wasser emporhebt. Zu Recht wurde es einst »Kap der Stürme« genannt, als der portugiesische Seefahrer Vasco da Gama 1497 das Kap umschiffte und damit den Seeweg nach Indien öffnete.

Auch wir bekommen starke Fallböen zu spüren, als wir uns dem Kap nähern. Inmitten ungestümer Wellen paddeln wir an einige Felsblöcke heran. Dann müssen wir raus aus dem Kajak, ziehen und schieben unser Boot durch Brandungswellen und Gischtfontänen.

Erschöpft, aber glücklich erreichen wir nach neun Tagen den letzten Zipfel der südafrikanischen Westküste. Geschafft! Dann sitzen wir auf einem Felsblock und schauen in die heranstürmenden Wogen, die sich am Kap der Guten Hoffnung brechen. Das sind Augenblicke, in denen wir Ehrfurcht vor dem Meer spüren. Dankbar nehmen wir in unseren inneren Rucksäcken Erinnerungen mit, die ein Leben lang bleiben.

TEXT: ACHILL MOSER
FOTOS: AARON MOSER

DIE AUTOREN

Achill Moser und **Aaron Moser,** Vater und Sohn, leben in Hamburg. Seit vielen Jahren bereisen sie die großen Naturräume unseres Planeten und berichten als Vortragsreferenten sowie in Fernseh- und Radiosendungen über ihre Reisen. Aaron arbeitet als Fotograf und Kameramann, Achill veröffentlichte mehr als 30 Bücher.

BUCHTIPP & VORTRÄGE

Das neue Buch von Achill und Aaron Moser **»Zu Fuß kommt die Seele an – Wandern rund um die Welt und zu sich selbst«**, erscheint im Oktober 2026 im Knesebeck Verlag. Zudem präsentieren Vater und Sohn ab Oktober ihre neue Live-Multivisionsshow »Südafrika – Von Kapstadt ins Abenteuer« in vielen Planetarien Deutschlands an der großen Sternenkuppel, unter anderem in Hamburg, Berlin, Mannheim, Bochum, Jena und Freiburg. Mit spektakulären Foto- und Filmaufnahmen (auch mit 360-Grad-Aufnahmen) berichten sie von ihrer Kajaktour zum Kap der Guten Hoffnung und ihrer abenteuerlichen und emotionalen Entdeckungsreise quer durch Südafrika. Termine und Infos: aaronmoser.de